

materiellen Sicherung der Stiftung, da „die Interessen der Stifterfamilie mit den damaligen Ordensvorschriften in Einklang gebracht werden [mussten]“ (S. 56). Dies betraf insbesondere die Brüder, welche die Schwestern spirituell betreuten und dafür von ihnen durch Almosen ausgehalten wurden, so dass sie die Armutsgebote befolgen konnten. Die Vf. vermutet, der Doppelkonvent sei von Anfang an im Hinblick auf die zu lösenden Unterhaltsfragen geplant gewesen, „ein Frauenkloster als Besitzträgerin des Stiftungsguts und ein Männerkloster zur Erbringung der priesterlichen Aufgaben der Memoria“ (S. 59). – In seinem zweiten Beitrag skizziert Tobias HODEL, Das Kloster in der Region. Herrschaft, Verwaltung und Handeln mit Schrift (S. 90–127), von der schriftlichen Hinterlassenschaft des Frauenkonvents ausgehend, eine Verwaltungsgeschichte Königsfeldens, während sich Claudia MODELMOG, Die Klarissen von Königsfelden und ihre Verwandten. Beziehungen und Besitz (S. 128–169), der Sozialstruktur der Königsfeldener Schwestern zuwendet. Bis gegen 1400, so ihr Fazit, überwiegen unter den Klarissen adlige Namen; danach erscheinen vermehrt auch nichtadlige Frauen unter den Schwestern, vor allem aus den benachbarten habsburgischen Landstädten. Als Ergänzung zu diesem Beitrag dient die von derselben Vf. zusammengestellte Schwesternliste im Anhang (S. 255–261), wobei die tendenziell kurzen Biogramme chronologisch geordnet sind. – Der zum Lesen einladende Band enthält ein Glossar historischer Fachtermini und wird durch ein Orts- und Personenregister erschlossen.

Georg Modestin

Schreiben und Lesen in der Stadt. Literaturbetrieb im spätmittelalterlichen Straßburg, hg. von Stephen MOSSMAN / Nigel F. PALMER / Felix HEINZER (Kulturtopographie des alemannischen Raums 4) Berlin u. a. 2012, De Gruyter, X u. 551 S., Abb., Tab., ISBN 978-3-11-030053-6, EUR 119,95. – Der Sammelband geht in seinen Grundzügen auf eine Tagung an der Univ. Manchester im Jahr 2011 zurück. Im Zentrum des Interesses steht die elsässische Metropole Straßburg bzw. das kulturelle und literarische Leben in der spätmittelalterlichen Großstadt, wobei Letzteres (soweit es im Band thematisiert wird) eine auffallend starke mystische Prägung besaß. Damit ist auch schon gesagt, dass das Thema, an dem Historiker und germanistische Philologen Anteil haben, interdisziplinär angelegt ist. Sigrid HIRBODIAN, Dominikanerinnenreform und Familienpolitik. Die Einführung der Observanz im Kontext städtischer Sozialgeschichte (S. 1–16), geht dem Spannungsfeld zwischen familienpolitischen Interessen und individuellen Neigungen bei der Frage nach der Einführung der Observanz im Jahr 1465 nach. Dabei verwehrt sie sich überzeugend dagegen, in den Gegnerinnen der Observanz besonders verweltlichte Nonnen sehen zu wollen, konnten doch im konkreten Fall Nuancen den Unterschied ausmachen. – Sabine KLAPP, Pragmatische Schriftlichkeit in Straßburger Frauenklöstern des späten Mittelalters (S. 213–238), konzentriert sich auf das in Straßburg erhaltene Verwaltungsschriftgut, nicht ohne vorgängig die mit der klösterlichen Verwaltung betrauten Personenkreise Revue passieren zu lassen. – Peter RÜCKERT, Die heilige Odilia und ihre Verehrung im späteren Mittelalter (S. 277–297), bietet einen breit angelegten Überblick zum Thema,